

## Das IJGD-Projekt 2013 in Wrisbergholzen

Das IJGD-Projekt, das vom 10. bis zum 24. August 2013 in der Manufaktur stattfand, hat die vom Verein betriebene Restaurierung der Orangerie ein großes Stück vorangebracht. Die 12 Jugendlichen aus Deutschland, Japan und Tschechien haben zwei Wochen lang im Umfeld des Gebäudes gearbeitet und die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass nach dem Abschluss des ersten Bauabschnitts auch die Außenanlagen in einen guten und vor allem von uns pflegbaren Zustand versetzt werden können.

In den zwei Wochen wurden die vor der Orangerie liegenden Mauern der beiden Gewächshäuser, die nach dem Krieg als Gärtnerei errichtet worden waren, vollständig abgebrochen und auch deren Fundamente ausgegraben. Sehr erfreulich ist, dass die Jugendlichen nicht nur mit großem Engagement bei der Sache waren und schon am ersten Tag einen großen Container mit Schutt gefüllt hatten, sondern vor allem, dass sich niemand ernsthaft verletzt hat. Außerdem waren offensichtlich die Informationen, die wir dem IJGD gegeben hatten, auch bei den Jugendlichen in Japan richtig angekommen, so dass es keine Enttäuschungen gab.

In der ersten Woche wurden die Mauern vollständig abgetragen und bereits ein großer Teil der Fundamente ausgegraben. Während die Mauern durch die Verwitterung schon ziemlich marode waren und sich leicht abbrechen ließen, war das Ausgraben der Fundamente eine echte Knochenarbeit, die aber alle ohne viel Murren bis zum Ende mitgemacht haben. Nur in der zweiten Woche ließ die Motivation spürbar nach, was aber auch nicht verwunderlich war. An den letzten Tagen haben deshalb einige aus der Gruppe auch andere Arbeiten erledigt, u. a. den Rückschnitt der Gehölze auf dem Gelände zum Feuerwehrhaus hin. Sehr erfreulich ist auch, dass wir dadurch auch einige Altlasten losgeworden sind, zum Beispiel den Schutthaufen vor dem Mühlenhaus.

Hilfreich war insgesamt, dass die Jugendlichen von Anfang an sehr selbständig gearbeitet haben und auch die Versorgung, die sie ab dem zweiten Tag selbst übernommen haben, gut geklappt hat. Offenbar waren sie auch mit der Unterbringung zufrieden, auch die Einteilung im Bad war bis auf längere Wartezeiten an einigen Abenden unproblematisch. Vielleicht hat dazu auch die Verteilung der Arbeitszeit beigetragen. Wir hatten uns entschieden, nicht jeden Tag 5 Stunden zu arbeiten, sondern zwei Tage 6 Stunden lang und dann einen Tag frei zu geben. Und natürlich hatten wir uns vorher Gedanken gemacht, wie die freien Tage genutzt werden könnten, um etwas von der Umgebung zu sehen. Am ersten Tag (Sonntag) haben wir einen Rundgang durch das Dorf gemacht, wobei vor allem die Hühner und Pferde von Birgit und die Schnucken von Thomas für große Begeisterung sorgten. Lustig war auch, dass vor allem die Japaner alle essbaren Früchte entlang des Weges probieren wollten: Unreife Pflaumen, überreife Kirschen, Brombeeren und Mirabellen. Danach haben wir ihnen ausführlich die Manufaktur gezeigt und die Baustelle angeschaut. Dann wurde zwei Tage voll gearbeitet, wobei die Jugendlichen mit so viel Verve zur Sache gingen, dass schon nach zwei Stunden erste Hammerstiele zerbrochen und eine Schubkarre verbogen waren. Am Mittwoch, dem ersten freien Tag, gab es eine Stadtführung in Hildesheim, bei der die Kirchen und auch andere

historische Gebäude besichtigt wurden. Die beiden folgenden Tage waren wieder zwei Arbeitstage, der Freitag wurde allerdings unterbrochen durch den Besuch der Jugendlichen des Wallenstedter IJGD-Projekts und durch Herr Rahlfs von der Hildesheimer Zeitung, der einen ziemlich guten Artikel über das Projekt verfasst hat. Am Samstag und Sonntag standen dann Großstadtbesuche auf dem Programm: Am Samstag wurde Hannover besichtigt, wobei die Tatsache, dass die Japaner fast alle Gegenstände auf dem Flohmarkt fotografiert haben, die Tour in die Länge zog. Abends hatte das IJGD-Projekt in Wallenstedt zum Grillen an der Leine eingeladen, was gerne angenommen wurde. Am Sonntag fahren einige nach Hamburg, einige nach Bremen, der Rest mit Fahrrädern zur Marienburg. Die zweite Woche verlief ähnlich, die ersten beiden Tage wurde gearbeitet und am Mittwoch das Wallenstedter Projekt besucht und die Stadt Alfeld sowie das Faguswerk besichtigt. Nach den letzten beiden Arbeitstagen gab es am Freitagabend ein abschließendes gemeinsames Grillen.

Trotz aller Arbeit und morgendlichem Muskelkater waren die Jugendlichen offensichtlich ebenfalls mit dem Projekt und dem Ergebnis der Arbeit sehr zufrieden. Und auch die Stimmung innerhalb der Gruppe war nach meiner Beobachtung harmonisch und ausgeglichen. Die Länderabende, an denen jeweils japanisches, tschechisches und niedersächsisches Essen auf den Tisch kam, waren ein voller Erfolg, wobei vor allem die Suche nach einer bestimmten böhmischen Wurst anhand eines Fotos aus dem Internet und die wirklich zauberhaften, gefalteten Tischdekorationen, die die fernöstliche Tafel schmückten, mir noch lang im Gedächtnis bleiben werden. Die Gemeinschaft kam also nicht zu kurz und ich glaube, dass auch der Austausch untereinander, der ja der eigentliche Sinn des Projektes war, sehr rege und für alle anregend war.

Das Fazit nach zwei Wochen fällt ohne Abstriche positiv aus. Allerdings bestätigt sich auch bei diesem Projekt die bereits zuvor gemachte Erfahrung, dass bei aller Vorbereitung nicht alles bedacht werden kann und immer Improvisation gefragt ist und auch etwas Glück dazu gehört. Und schließlich ist es auch wichtig, dass eine geeignete Arbeit für ein Projekt vorhanden ist.

Jens Beck